

Entspannter Blödsinn

Der Auftritt von Ausbilder Schmidt im Wintergarten der Festhalle war ein gelungener Kurzurlaub vom Alltag.

VON SEBASTIAN DINGLER

ZWEIBRÜCKEN Zuallererst muss ja folgende Frage geklärt werden: Wie kann in Zeiten eines schrecklichen Krieges über jemanden gelacht werden, der sich Ausbilder Schmidt nennt und offenbar alles Militärische liebt? Die Antwort konnte nach dem Auftritt des Komikers Holger Müller nur lauten: Natürlich geht das, denn schließlich ist Ausbilder Schmidt ja eine Parodie auf einen Militaristen. Heiko Saberatzky, Vorsitzender des Vereins Kontrastbühne, der den Auftritt organisiert hatte, beklagte die ungünstigen Umstände, unter denen das Gastspiel zu leiden hatte: Erst wurde es wegen Corona zweimal verschoben, dann kam der Ukraine-Krieg.

Wegen Letzterem den Auftritt ein weiteres Mal zu verschieben, kam aber nicht in Frage. Das war auch die richtige Entscheidung. Denn während des kompletten Programms kam nie ein Gefühl des Unbehagens auf, etwa dass da Witze über etwas gemacht wurden, worüber man derzeit besser keine Witze macht. Nein, überhaupt nicht. Ausbilder Schmidt ist ja auch nur ein Typ Mensch, der zwar in Uniform steckt, dem man aber häufig auch anders im Alltag begegnet, sei es als Fußballtrainer, Chef oder strenger Lehrer. Einfach jemand, der eben gerne rumbrüllt und Befehle gibt, ohne selbst den allergrößten Plan zu haben.

„Man muss auch mal lachen in diesen Zeiten, einfach mal Spaß haben und nicht die Scheiß-Nachrichten gucken“, begrüßte Müller die etwa 100 Leute im Wintergarten der Festhalle. Alle, die nicht so ticken wie der Ausbilder, sind bekannter-

maßen „Luschen“ – seit Neuestem erweitert er aber diese Bezeichnung gendergerecht mit Luschienen und Lurche im Sinne von männlich, weiblich und divers.

Gegen Ende der Show zieht er Barrett und Sonnenbrille aus und zeigt sich als Holger Müller. Stefan Raab habe ihm mal gesagt, er verkörpere ja das Feindbild seiner eigenen Figur. So sieht Müller das auch und bezeichnet sich in zivil als Oberlusche. Kaum schlüpft er aber in die Ausbilder-Rolle, dröhnt es militärisch nur so aus ihm raus, nach besonders gemeinen Sprüchen setzt er ein fieses Grinsen auf. Fragen die Rentner im Schwimmbad etwa: Ist heute kein Warmbadetag?, sagt der Ausbilder: Nein, heute wird vorher aufs Klo gegangen.

Als er noch klein war, habe es in der Stadtbibliothek eine Aktion gegeben, man konnte Kriegsspielzeug gegen Bücher eintauschen. „Gut, ich habe die Bücher von meinen Eltern genommen – da war die Bude voll!“

So kalauert sich der Ausbilder durch den Abend. Das Ganze wirkt wie eine amerikanische Sitcom, nur dass die Lacher echt sind. Müller hat sich besonders skurrile Geschichten für seine Figur ausgedacht: Etwa jene der drei unfähigen Rekruten, die der Ausbilder unter seine Fittiche nimmt. Schackeline sei „Aszendenz Tiktok“ und von Natur aus am Handy festgewachsen. Frage man sie, wie groß die Chance bei der Matheprüfung ist, sage sie, so 70 zu 50. Hermine wiederum sei eigentlich eine Frau, aber gefangen im Körper eines kaukasischen Hochofenarbeiters. Wenn sie in den Pfandautomat rülpst, bekommt sie einen Kasten Bier gutgeschrieben.



Holger Müller begeisterte als Ausbilder Schmidt sein Publikum.

FOTO: SEBASTIAN DINGLER

Als Drittes betreut der Ausbilder einen Thorben, „ein Hypochonder der Güteklasse AAA plus“. Den Tagesablauf mit den Dreien schildert er minutös: „5:58 Uhr, wir starten unseren Fitnessstest an der Kletterwand. 6 Uhr – wir beenden unseren Fitnessstest.“

Noch skurriler ist die Story, als der Ausbilder per Hypnose in die eigene Blutbahn geschickt wird, weil seine Zeugungsfähigkeit nicht mehr die alte ist. Nachdem er ein paar Nierensteine weggesprengt und die Leber besucht hat („dort schufteten alle und

können nicht mehr“), kommt er in seinen Hoden an. Dort trifft er auf luschtige und langhaarige Spermien. Deren Chef heißt Udo und bietet dem Ausbilder einen Eierlikör an. Der aber bringt den ganzen Laden wieder auf Vordermann und motiviert die Spermien zur Befruchtung. Mit der Folge, jetzt beim Sex zu früh zu kommen.

Ähnlich absurd ist die Geschichte, als der Ausbilder stirbt und in den Himmel kommt: „Was, in den Himmel? Da kenne ich doch niemanden!“ Als Erstes trifft er auf Je-

sus und fragt: „Name, Alter, Dienstgrad?“ Gott wiederum entpuppt sich als Holländer, der ihm mitteilt, dass der Ausbilder wiedergeboren wird: Als Frau Antje.

All der Unsinn ist einfach unterhaltsam und macht Spaß. Es ist so, wie Müller anfangs sagte: Man lässt einfach die Seele baumeln, lässt sich mittreiben in den skurrilen Storys oder lacht über die Gags, die permanent abgefeuert werden. Das tut in der Tat gut bei dieser Nachrichtenlage – und das darf ruhig mal erlaubt sein.